

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 2

Buchbesprechung: Einsatz freier Helfer : ein bewährtes Modell [Walter Strauss]
Autor: Schulthess, Christine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Jemanden abholen, da wo er steht»

Als freier Helfer *Verwahrlosten zur Seite stehen, Opfern der oftmals unbarmherzigen Verstärkung Hilfe anbieten, Unglücklichen aus scheinbar ausweglosen Lebenskrisen heraushelfen und Zeit und Ohr für grosse und kleine Anliegen haben*, dies und vieles mehr sind die Absichten der Mitglieder der «Aktion Jugendhilfe Winterthur».

Im Buch mit dem Titel «Einsatz freier Helfer. Ein bewährtes Modell.» von *Walter Stauss, Jugendsekretär in Winterthur*, Mitglied der Initiativgruppe und Gesamtleiter des Modells «Aktion Jugendhilfe Winterthur», kommen freie Helfer zur Sprache, werden Ausbildungsweg und Gründe für das Engagement vorgestellt und Freuden und Nöte der Sozialorganisationen aufgezeichnet. Der 143seitige Band wurde 1988 zum Anlass des 25jährigen Bestehens der «Aktion Jugendhilfe Winterthur» über den *Verlag Pro Juventute* herausgegeben. Die sehr informative Schrift richtet sich vor allem an Organisationen, die freie Helfer einsetzen und begleiten, an Sozialdienste und Behörden, die an den Einsatz freier Helfer denken, und schliesslich an freie Helfer und Menschen, die es werden wollen.

Was ist ein freier Helfer?

Doch vorerst: *Was ist ein freier Helfer?* Welche Aufgaben übernimmt er? Woher kommt die Idee? Wie sehen Soziantätige dieses Aufgabengebiet? In Form von Interviews, ausführlichen Fallbeispielen und einer genauen Beschreibung der Winterthurer Organisation versucht Walter Stauss, den eigentlichen Triebfedern, den Freuden und Sorgen und nicht zuletzt den erreichten Zielen der aktiven freien Helfer auf die Spur zu kommen.

Doktor *Kaspar Baeschlin*, früher aktiver Jugendhelfer, dann langjähriger *Präsident der Jugendkommission des Bezirks Winterthur*, spricht in seinem Geleit von drei Ebenen, auf denen die Aktion Jugendhilfe in der Region Winterthur ihre besondere Wirkung entfaltet hat. In erster Linie habe sie durch den Einsatz der freiwilligen und ehrenamtlich tätigen Helfer die Sozialdienste entlastet und Betreuungsaufgaben in einer Form übernommen, wie sie durch professionelle Helfer nicht geleistet werden könne. Zweitens sei die Tatsache, dass in den Ausbildungskursen der Aktion Jugendhilfe alle zwei Jahre Menschen jeglichen Alters zum Helfen angeregt und ausgebildet würden, alleine für sich schon erfreulich. In dritter Linie habe die Aktion der immer stärker werdenden Professionalisierung der Sozialarbeit entgegenge wirkt. Der fatalen Tendenz, dass sich der Bürger nicht mehr für seinen Nachbarn verantwortlich fühlt und nicht mehr hilft, weil der Schwache aufs Sozialamt gehen kann, werde entgegengewirkt. Die Aktion, so Baeschlin, fördere das «*Sich-füreinander-verantwortlich-Fühlen*», das wir heute sehr nötig hätten.

Einblick in eine Laienbewegung

Walter Stauss spricht in der Einleitung von der Absicht, mit dem Buch Einblick in Inhalt und Aufbau einer Laienbewegung zu gewähren, wie sie sich in den Verhältnissen einer kleinen Region bewährt hat. «Wir lassen bewusst öfters unsere bewährten Helfer sprechen, um so das wenig bekannte *Potential ihrer Motive, Empfindungen und Erlebnisse* kennenzulernen», erklärt er. Das Werk möge für den Leser eine reizvolle Aufgabe sein, den Gründen nachzuforschen, die dieser Laiengruppe zum andauernden Bestand verholfen und im Gegensatz zu anderen Laienorganisationen, die wieder im Nichts verschwanden, eine Lebenstüchtigkeit verliehen haben.

Der Band skizziert auch im Rahmen eines Interviews mit Doktor *Hans Zantop, Zürich, Sekretär der Kantonalzürcherischen Vereinigung für Sozialberatung*, das ehemalige, ähnliche Beispiel der «Aktion Jugendhilfe Zürich». 1962 waren in Zürich die ersten Kurse für Laienhelfer durchgeführt worden. In diesen Kursen wurden unter anderem Referate von Fachpersonen angeboten, so über Jugendpsychologie, das «Halbstarkenproblem», Polizeiarbeit und soziale Gefahren, die Macht des Films, Arbeit im Niederdorf und Umwelteinflüsse. Zum Abbruch der Aktion habe unter anderem, so Zantop, die Konkurrenzsituation unter den Institutionen geführt. Es wurde empfunden, dass die Aktion Jugendhilfe anderen Hilfswerken in die Quere kam. In dieser Konkurrenzsituation ging die Aktion ihrem Ende zu. Die beteiligten Institutionen beschlossen schliesslich im Herbst 1964, das Gremium und damit die Aktion Jugendhilfe aufzulösen.

Ernst Bichsel, Jugendsekretär in Andelfingen und Mitinitiant der Winterthurer Jugendhilfe, spricht in einem Interview von der Leitidee der Initianten, Fürsorger von Sozialberatungen zu entlasten. Dabei hätten sie vom Jugendsekretariat aus Amtsvormundschaft und Jugendanwaltschaft bewusst miteinbezogen. Weiter kam dazu, dass die *Heime überfüllt* waren. Es war ausserordentlich schwierig, *Heimplätze für «gestrandete Jugendliche»* zu finden, und so kamen die Initianten auch dazu, *Notunterkünfte zu schaffen*. Die ehrenamtlich arbeitenden Laien sollten auf diese Weise einen verlängerten Arm der Fürsorge darstellen. Auch hatten die Ausführenden der Idee ganz bestimmte Vorstellungen über die Voraussetzungen, die die Jugendhelfer erfüllen sollten. Das Organisationsteam ging sehr selektiv vor und legte einschränkende Kriterien fest. Sie stellten sich vor allem *Laien mit Vorbildung, so Lehrer, Pfarrer, andere pädagogische Fachleute* vor, die eine gewisse Erfahrung mitbrachten.

Bichsel sieht den langandauernden Bestand der Laienhilfe erstens im Anschluss an eine soziale Institution wie das Jugendse-

Küchenchefs aufgepasst!!!

Ganzjährig Tiefpreisaktionen auf:
Geflügel, Wild, Kaninchen, Fischspez., Dauerwurstwaren, Riesencrevetten/Krustentieren, Rauchlachs, Ochsenzungen, Rinderkutteln usw.

**Jetzt neue Preisliste
bestellen, 071 71 19 33**

**Gantenbein AG
9430 St. Margrethen**

**Brandaktuell: Schockaktion
SEG-CH-Grillpoulets!!!**

kretariat («Wo keine Lokomotive ist, erlahmt die Sache.»), zweitens in der Tatsache, dass es Leute gibt, die eine solche Hilfe als sinnvoll erachten und die Idee weitertragen, und schliesslich drittens darin, dass die Aktion dank einer tragenden Person konfliktlos verlaufen kann. In diesem Zusammenhang gedenkt er vor allem der *Auslese der Helfer*. Es dürfe in den praktischen Einsätzen nicht «gewurstelt» werden, so Bichsel.

Heute ist anhand der Inserate, die regelmässig in Presseorganen publiziert werden, eine *Lockerung der Aufnahmebedingungen* in der Gruppe der Laienhelfer festzustellen. Darin heisst es, *jedermann, jung und alt, der sich für die Anliegen Jugendlicher interessiert, der zu einem Dienst bereit ist und Verständnis für Nöte anderer hat*, könne bei der Aktion Jugendhilfe mitwirken. So dürfen heute nicht bloss Bewerber aus vorwiegend pädagogischen oder pflegerischen Bereichen Hilfe leisten, sondern auch *Menschen, die bereit sind, jemandem mit Herz und Verstand beizustehen*.

Fähig zum Zuhören?

Aufzeichnungen aus den Jahren 1976 bis 1987 zeigen, dass vor allem *Hausfrauen* (96), *Kaufmännische Angestellte* (28), *Lehrer und Ausbildner* (15) und *Handwerker* (12) eine überdurchschnittliche hohe Bereitschaft zu sozialen Betätigungen innerhalb der Winterthurer Aktion bewiesen. Auffällig ist auch, dass sich vor allem Frauen, Verheiratete und Leute zwischen 20 und 50 Jahren als Teilnehmer von Einführungskursen einschreiben liessen. Die Kursinteressenten werden jeweils zu einem persönlichen Gespräch oder zu einem Gespräch in einer kleinen Gruppe eingeladen. Dort wollen die Leiter der Aktion erfahren, was die Bewerber dazu bewogen hat, sich auf das Kursangebot hin zu melden und wo sie eventuell schon Sozialerfahrungen gesammelt haben. Im Gespräch achten die Befrager zudem darauf, ob der Gesprächsteilnehmer fähig ist zum Zuhören und ob er in sachlicher Bezugnahme auf einen Gesprächsinhalt denken, empfinden und antworten kann. Der Bewerber soll psychisch einen gesunden, das heisst unauffälligen Eindruck machen.

Walter Stauss erklärt, dass die Bewerber nicht «durchleuchtet» würden. Vielmehr gehe man davon aus, dass ein Laienhelfer eine eigene Kompetenz hat. Das Programm, das den Kursteilnehmern angeboten wird, bedeutet einen Einstieg und will eine Grundlage legen zu Tätigkeiten, die die meistens interessierten Helfer auf sich zu nehmen bereit sind. Dieses soll in individueller Weise zur Befähigung, ausgehend vom persönlichen Standort jedes einzelnen, beitragen. Die Organisatoren würden gerade bei der Jugendhilfe einen in der Sozialarbeit allgemein gültigen Grundsatz beachten, nämlich, dort zu beginnen, wo der Helfer steht.

In ausführlichen Interviews bei 38 Jugendhelferinnen und -helfern wird deutlich, dass der oben genannte «*Standort jedes einzelnen*» sehr viele verschiedene Gesichtspunkte haben kann. «Ich bin durch eine Jugendhelferin motiviert worden», schildert eine Jugendhelferin ihre Erfahrungen, «wir hatten damals Differenzen mit unserem Sohn. Zuerst sagte ich mir, wozu soll ich Jugendhelferin werden, wenn ich mit den eigenen Kindern nicht zurecht komme. Diese Bekannte überzeugte mich aber davon, dass ich auch für die eigenen Kinder davon profitieren könne, worauf ich mich entschloss, teilzunehmen. Dort habe ich dann nicht diese kalte Fürsorge kennengelernt, sondern eine Wärme und einen gewissen Idealismus.»

Zentrale Bedeutung der Vermittlungsstelle

Eine zentrale Stellung innerhalb der Winterthurer Aktion kommt der Vermittlungsstelle zu. Der Autor Walter Stauss widmet dem

wichtigen Thema einen Abschnitt mit dem Titel «*Vermittlung – Einsatz – Begleitung*», und ergänzt die Ausführungen mit Fallbeispielen, wo eine richtige Entscheidung der Vermittlerinnen von Hilfspersonal über Gelingen oder Scheitern der Aktion bestimmen kann. Von der Vermittlungsstelle aus geschieht der *Brückenschlag* zwischen anfragenden Sozialdiensten oder Privatpersonen und den Jugendhelfern. Diese anspruchsvolle Aufgabe wurde in Winterthur anfänglich von einer Sozialarbeiterin wahrgenommen. Später übernahmen bewährte und bestens qualifizierte Jugendhelferinnen die Vermittlung. Die Anforderungen, die an diese Mitarbeiter gestellt werden, sind sehr hoch. Neben dem *guten menschlichen Umgang* braucht es *das Erkennen und Einschätzen von Problemsituationen* und *das fachlich gekonnte Auswählen und Begleiten von geeigneten Jugendhelfern*.

Sollten beim Jugendhelfer wegen der übernommenen Aufgaben Ängste auftreten, sollte er plötzlich verunsichert sein, so strebt die Begleitung an, diese *Unsicherheiten aufzuarbeiten*. Sich stets neu auf einen Entwicklungsprozess einzustellen, verlangt vom Helfer grosse Flexibilität. Die Begleitung geschieht auch in der steten Kontaktnahme mit dem Jugendhelfer, den Rückfragen, dem Abhören der täglichen Begebenheiten, im Offensein für Fragen und im Mittragen der Freuden und Schwierigkeiten. Die Aufgaben verlangen vom Helfer oft Geduld und Ausdauer. Sollten diese einmal ausgehen, ist es Sache der Begleitung, die Helfer wieder neu zu motivieren. Oftmals genügt auch nur ein kleiner Fingerzeig, damit jemand in einer Sache weiterkommt.

Zu den häufigsten Aufgaben eines Helfers gehören zum Beispiel die *Aufgabenhilfe, persönliche Begleitung, Mittagstisch, Kinderhüten, Integrationshilfe für Flüchtlinge und Emigranten, Patenschaft, Ferienplatzierung, Notfallaufnahmen und Festplatzierungen von Kindern und Jugendlichen bei angespannter Familiensituation*.



Neutrales Beratungsunternehmen für:

- Akutspitäler
- Alters- u. Pflegeheime
- Krankenhäuser
- Psychiatrische Kliniken
- Privat-Kliniken
- Pflegeschulen

Unsere Tätigkeitsschwerpunkte:

- Konzepte
- Management
- Organisation
- Personal
- Informatik
- Finanz- / Rechnungswesen
- Schulung / Training

**Unser Erfolg
Ihr Gewinn!**

WETTER

Unternehmensberatung

Geschäftshaus Ring a / Bahnhof
5001 Aarau Bahnhofstrasse 86
Tel. 064 220 571 Fax 064 220 750

Bitte senden Sie uns Ihre Dokumentation.

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Zuständig

Bitte einsenden an **Wetter Unternehmensberatung**
Bahnhofstrasse 86, 5001 Aarau

Permanentes Fortbildungsprogramm

Um die freien Jugendhelfer für ihre Aufgaben zu befähigen und sie darin zu stärken, wird ihnen neben der persönlichen Begleitung ein *permanentes Fortbildungsprogramm* angeboten. «Ohne Bildungs- und Weiterbildungsarbeit scheint uns der Einsatz von Laien nicht vertretbar», meint Stauss, «denn sie dürfen in ihrer wichtigen Arbeit nicht sich selber überlassen sein.» Hinzu kommen jährliche Wochenendkurse und Besichtigungen von Sozialen Institutionen. Den Mitgliedern der Jugendhilfe Winterthur wird zudem die Möglichkeit angeboten, Fragen, die sich aus ihrer Helfertätigkeit ergeben, in einer sogenannten *Balintgruppe* (Michael Balint, ungarischer Psychoanalytiker, 1896-1970) zur Sprache zu bringen. *Walter Jordi, Sozialpädagoge und Supervisor*, stellt im Buch Teilnehmer, Ablauf, Inhalt, Ziele und Probleme der Balintgruppe vor.

Im Kapitel *«Der Einsatz freiwilliger Jugendhelfer aus der Sicht von Sozialtätigen»* schildern Sozialtätige, also Professionelle, aus welchen Situationen heraus und mit welchen Überlegungen sie freiwillige Helfer einsetzen. *Jaques Diday* meint in seiner Schilderung: *«Wenn es die Aktion Jugendhilfe nicht gäbe, müsste sie erfunden werden»*.

In einem weiteren Abschnitt spricht Stauss die *Möglichkeiten und Grenzen des Laienhelfers und die Zukunftsaspekte der Laienarbeit an*. Jugendhelfer, die ihre Kompetenzen kennen und einhalten würden, würden sich nicht nur weniger Konflikträume schaffen, sondern auch ein höheres Vertrauen bei Sozialdiensten und jenen Personen aufbauen, für die sie im Einsatz stehen.

Walter Stauss: Einsatz freier Helfer. Ein bewährtes Modell.
Verlag Pro Juventute, 1988.

Stauss erklärt weiter, die Laienarbeit stünde *gesamtgemeinschaftlich vor einer grossen Zukunft*. Verbunden mit massiven Arbeitszeitverkürzungen, einem *starken Zuwachs an mehr Freizeit der arbeitenden Bevölkerung würde sich auch ein willkommenes Laienpotential* entwickeln. *«Der Laienbereich wird eine Ausweitung und Entwicklung erfahren»*, so Stauss, *«die Sozialarbeit wird einige Umschichtungen in Kauf nehmen müssen, ist aber in den Grundpositionen nicht gefährdet»*.

Walter Stauss schliesst sein Buch mit einem Dank an Jugendhelfer, Freunde und Hilfsgesellschaften und einem Anhang mit Zeitungsartikeln, Einladungsschreiben für Kursinteressenten und Semesterprogrammen.

Animation zur Hilfe

Alles in allem stellt das Buch «Einsatz freier Helfer» ein Werk dar, das den Leser *aufrittelt, aufhorchen lässt, präzise und ausführlich orientiert und zum Helfen animiert*. Zwischen den Zeilen ist Walter Stauss' unermüdliches Engagement und Herz für Hilfsbedürftige zu spüren. In seinem Schlusswort meint er: *«Geändert hat sich für mich unter anderem die Einstellung der Jugendhelfer. Wenn ich an die Anfänge zurückdenke, kamen die ersten Leute mit einem ausgesprochenen Helferwillen. Seit ungefähr zehn Jahren kommen jedoch vermehrt Leute, die Interesse an Menschen haben. Sie haben Wissenshunger, so in Psychologie und Pädagogik, hingegen ist bei den Einsätzen ein Zögern festzustellen»*. – Damit wäre sein Buch wohl auch als kleiner *Aufruf zu mehr Mut für «Einsätze auf der Strasse» zu betrachten*; als Werk, das Freuden und Kummer der Helfenden widerspiegelt und mit der spürbaren Befriedigung der Jugendhelfer als nachzuahmendes Beispiel vorangehen soll.

Christine Schulthess

Affektive Erziehung im Heim

Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz

Kinder können sich psycho-sexuell frei entwickeln, wenn sie Zutrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen aufbauen lernen. Dafür benötigen sie affektive Zuwendung, die sich auch und vor allem im Körperkontakt und in zärtlichen Gesten ausdrückt. Körperlichkeit und Zärtlichkeit sind demnach unentbehrliche Basisbestandteile einer jeden Erziehung – auch der Erziehung im Heim.

Körperlichkeit steht jedoch immer auch in der zweifachen Gefahr, einerseits das für die Entwicklung des Kindes förderliche Mass zu überschreiten und andererseits an die Grenzen des sittlichen Empfindens des Durchschnittsbürgers zu stossen, der beim institutionellen Erziehungsauftrag misstrauischer urteilt als in der Familie. Die Justiz übernimmt hier die vornehme Aufgabe, Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, die in einem entwicklungsbedingten Abhängigkeitsverhältnis stehen, vor derartigen Übergriffen zu schützen.

Erziehung überhaupt, in besonderem Masse aber Erziehung in Heimen und Anstalten, bewegt sich also in ihrem affektiven Bereich ständig im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen und Ansprüchen der Pädagogik und den schützenden Bestimmungen und Regeln der Justiz. Dem Erziehenden stehen aber für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine klaren Handlungshilfen zur Verfügung. Um diesem Mangel zu begegnen, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim gebildet, der Heimleiter, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Juristen angehören. Das Material, das sie bis jetzt aufgearbeitet hat, ist nun als 93seitige A 4-Broschüre unter dem Titel «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», im VSA-Verlag erschienen. Einer grundsätzlichen Betrachtung der ganzen Problematik folgt eine reiche Sammlung authentischer Beispiele von problematischem affektiv-erzieherischem Verhalten im Heim. Zu jedem Beispiel werden in übersichtlicher Form pädagogische und juristische Erwägungen angestellt und zu allgemeinen Merkpunkten und Leitlinien für die Praxis der affektiven Erziehung im Heim verdichtet.

Die Broschüre «Affektive Erziehung im Heim» wird von ihren Autoren als Werkstattbericht bezeichnet, um damit zu dokumentieren, dass die Arbeitsgruppe gerne Anregungen von engagierten Lesern in die weitere Bearbeitung der Problematik aufnimmt. «Affektive Erziehung im Heim» kann zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, bezogen werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz.», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten).

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung,
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich